



puiz

1/98

PADERBORNER UNIVERSITÄTSZEITSCHRIFT

P a d e r b o r n H ö x t e r M e s c h e d e S o e s t

Forschung – Tor in die Zukunft

Sportmedizin:
Neue Wege im Fußball

Fraunhofer:
Logistik mit Pfiff

Schaltungstechnik:
Mikro-Roboter aus Paderborn

Nicaragua:
Entwicklungshilfe vor Ort

„Lähmender Frust“ wäre fehl am Platze

Paderborner Prägungen des Aktionsprogrammes „Qualität der Lehre“

Nordrhein-Westfalen versteht das Aktionsprogramm als Beitrag zur Studienreform. Hierfür hat es seinen Universitäten seit 1991 zweckgebundene Mittel in Höhe von rd. 116 Mio. DM zur Verfügung gestellt. Gefördert wurden u.a. Tutorien, studentische Veranstaltungskritiken und Lehrbegutachtungen, aber auch Multimedia- und Leuchtturmprojekte sowie Studienreformmodelle, die Verleihung von Lehrpreisen oder die Entwicklung hochschuldidaktischer Weiterbildungen. Etwa 8 Prozent der eingesetzten Mittel flossen der Universität Paderborn zu. Eine vor kurzem abgeschlossene Bestandsaufnahme des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung (MWF) setzt mit Blick auf Paderborn überwiegend positive Akzente.

Konturen einer konzeptionellen Neuorientierung

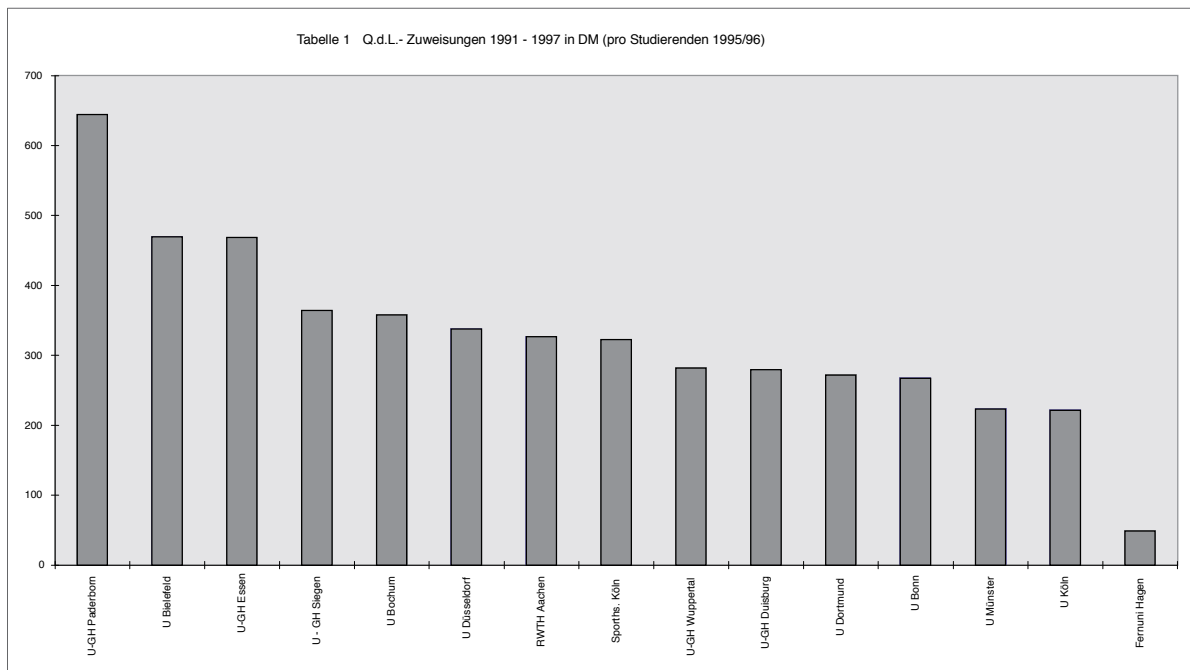
Die Studie spricht sich für eine modifizierte Weiterführung des Aktionsprogrammes aus, beklagt aber die ungenügende Abstimmung zwischen seinen einzelnen Facetten. Prinzipiell sei auf die stärkere Verzahnung mit Maßnahmen zur Studienreform zu achten; auch deshalb sollten Studiengänge in größerem Umfang als bislang als „Bezugseinheit“ Berücksichtigung finden und die Fachhochschulen zu einem höheren Anteil an dem Programm partizipieren. Als notwendig wird eine engere Verknüpfung mit Maßnahmen zur Umsetzung der „Eckdatenverordnung“, zur Lehrbegutachtung sowie zur „Funktionalreform“ erachtet. Das Finanzierungssystem könne durch eine stärkere Differenzierung zwischen Pauschalzuweisungen und projektorientierten Sonderzuweisungen, die Programmsteuerung durch eine deutlichere Trennung von strategischen und operativen Aufgaben vereinfacht werden. Die Studie regt die Einrichtung eines „Review Boards“ für Begutachtungszwecke an und thematisiert eine „Stiftung Lehre“ (Teilhaber: MWF, Hochschulen sowie sonstige Finanziere), die u.a. einen Beitrag zur Fortführung von erfolgreichen, finanziell nicht abgesicherten Projekten leisten könne. „Q.d.L.-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“ sollten in verstärktem Maße zentral angesie-

delt werden (bislang 80 Prozent dezentral in den Fachbereichen bzw. Fächern).

Mit Blick auf einzelne Programmfacetten wird empfohlen, insbesondere die Antragskriterien für „Leuchtturmprojekte“ zu überarbeiten, ggf. jährlich wechselnde Themenschwerpunkte zu bestimmen, verstärkt den Weg in die Öffentlichkeit zu suchen sowie eine externe Evaluationskomponente vorzuschreiben. Den Tutorien sei ein größeres „Wirkungsareal“ zu eröffnen; zu überlegen wäre die Begutachtung durch studentische Peers. Die „Studentische Veranstaltungskritik“ sei mit „weiteren, langzeitorientierten Evaluationsinstrumenten zu verbinden“; hierbei könne es „sinnvoll“ sein, „die Ergebnisse der studentischen Veranstaltungskritik regelmäßig zu veröffentlichen“. Der Hochschuldidaktik sei ein höherer Stellenwert einzuräumen; die aktuellen Aufgabenfelder der im Land eingerichteten Hochschuldidaktischen Zentren seien „unter dem Gesichtspunkt einer Konsolidierung und Verstärkung ihrer Kernfunktion“ zu analysieren und ggf. neu auszurichten.

Paderborner Spuren

Seit 1991 flossen Paderborn „Q.d.L.-Mittel“ in Höhe von 10,6 Mio. DM zu. Dies bedeutet im Landesvergleich Rangplatz 5. Quantitativ höhere Finanzzuweisungen realisierten die Universitäten Bochum (12,7 Mio. DM) und Köln (12,0 Mio. DM), während die Universitäten in Essen und Aachen (jeweils 10,9 Mio. DM) nahezu gleiche Beträge eingeworben haben. Ein völlig anderes Bild ergibt sich, wenn die den Universitäten zugeflossenen Mittel jeweils auf die Anzahl ihrer Studierenden bezogen werden. Auf dieser Ba-



sis nimmt Paderborn unangefochten die „Führungsposition“ ein (644 DM), gefolgt von Bielefeld (469 DM) und Essen (468 DM) (vgl. Tab. 1).

Ein nordrhein-westfälisches Spezifikum stellt das Paderborner Modell dar, das in vergleichbarer Form allenfalls noch in Bielefeld und – mit Abstrichen – in Bochum besteht. Im Rahmen der Programmfacette „Leuchtturm“ nimmt Paderborn „quantitativ“ den vierten Rang ein, führt aber bei einer „Pro-Kopf-Berechnung“ die Rangliste vor Düssel-

dorf an (98 DM zu 70 DM) (vgl. Tab. 2). Allein 25 Prozent der für die „Studentische Veranstaltungskritik“ zur Verfügung gestellten Landesmittel gingen nach Paderborn.

Bei einer „Pro-Kopf-Betrachtung“ muß sie diesen „Spitzenplatz“ allerdings mit der Sporthochschule Köln teilen (68 zu 67 DM); in der Rangfolge stehen beide weit vor der drittplazierten Universität Bielefeld (20 DM) (vgl. Tab. 3).

Aber nicht nur quantitativ wird das Paderborner Profil deutlich. So steigt seit einiger Zeit der Anteil ge-

förderter studentischer Tutorien (1995: 36 Prozent; 1997 gut 50 Prozent), ist im Land Nordrhein-Westfalen dagegen rückläufig.

Über Sparzwänge zur Profilierung

Mit Blick auf die angespannte Haushaltslage des Landes ergeben sich für Paderborn zwei mögliche Konsequenzen. Die Landesmittel für die „Studentische Veranstaltungskritik“ (SVK) könnten vom MWF erheblich reduziert werden, weil sich in diesem Fall größerer Widerspruch vermutlich nur in der Region Ost-

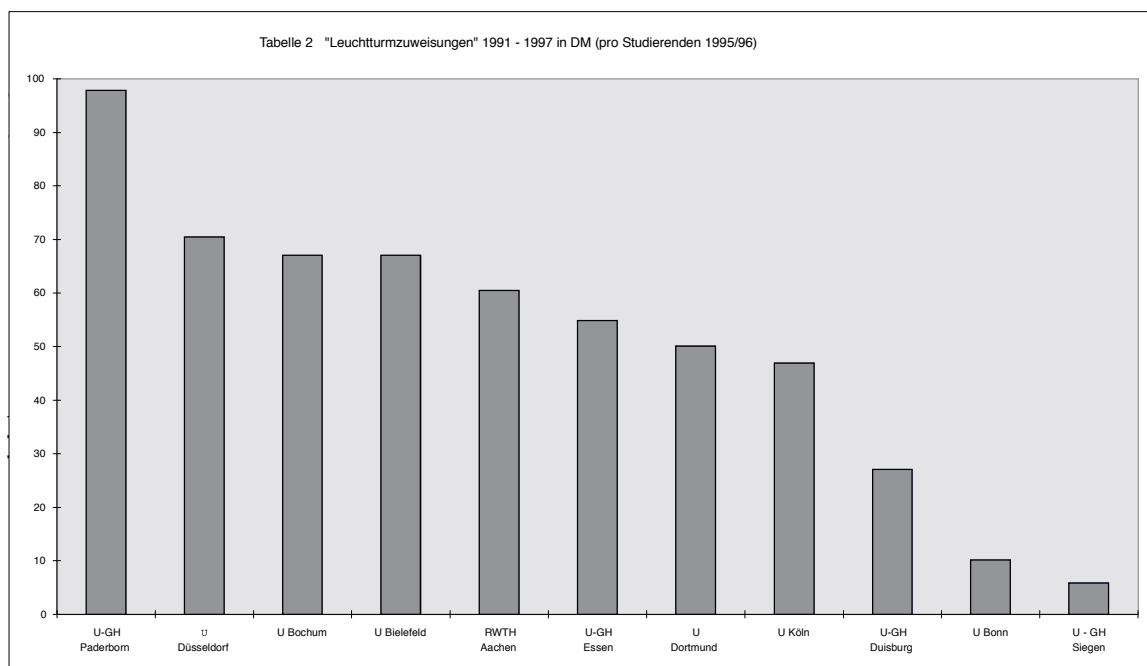
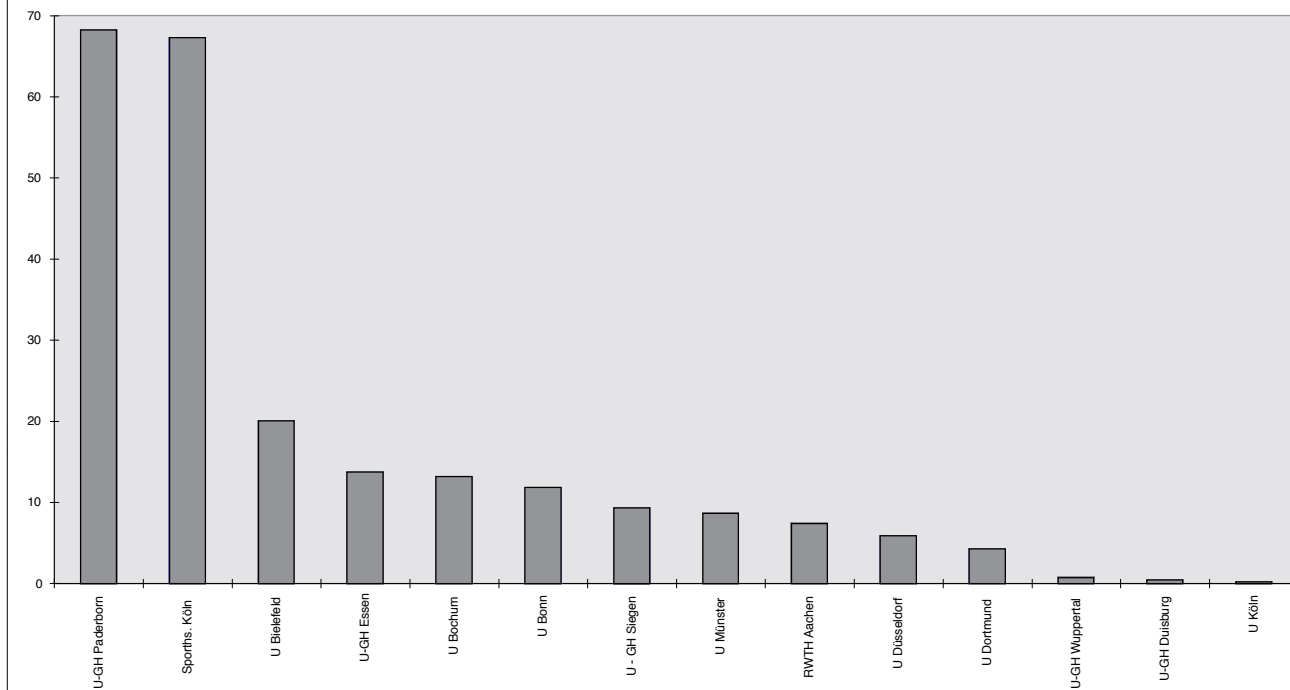


Tabelle 3 SVK - Zuweisungen 1991 - 1997 in DM (pro Studierenden 1995/96)



westfalen-Lippe artikuliert; evtl. Kürzungen träfen dann allerdings ein „SVK-Modell“, das sich landesweit durch seine erfolgreiche Umsetzung auszeichnet. Mittel für Tutorien, die rd. 54 Prozent des „Q.d.L.-Topfes“ umfassen, könnten im Lande generell stark zurückgefahren werden, weil hierdurch flächen-

deckend die größten Spareffekte erzielt würden.

„Lähmender Frust“ wäre jedoch fehl am Platze, weil die zu erwartenden engeren finanziellen Spielräume gleichzeitig die Chance einer konzeptionellen Entrümpelung bieten. Diese sollte zu einer noch schärferen Paderborner Profilierung genutzt

werden und würde mittelfristig sicherlich auch finanziell wieder positive Auswirkungen zeigen.

Kontakt:

*Dr. Bastian Filaretow,
Ansprechpartner
„Qualität der Lehre“,
Tel.: 05251/60 2566.*

Bibane auf eigenen Füßen

Bibanes Beine wurden von einer Mine zerissen. Nach 17 Jahren Bürgerkrieg lauern Tausende davon überall in Angola. Bibane hat eine Chance, weil in Huambo Prothesen hergestellt werden. Eine Chance, die möglich ist dank Spenden an MISEREOR.

Coupen

Stellen Sie mir bitte Projekte vor, mit denen ich wirksamer helfen kann.

Name, Vorname _____

Straße, Nr. _____

Plz, Ort _____

MISEREOR, Postfach 1450, 52015 Aachen

MISEREOR
wirksamer helfen
Postbank Köln 556-505

*Ein nicht ganz ernst gemeintes Pro und Kontra
über den Sinn hochschuldidaktischer
Fortbildungen von Thomas Hangleiter,
Fachbereich Physik*

PRO & KONTRA

Hochschuldidaktik – was soll das?

Wie lernen Professoren an der Hochschule das „Lehren“? Ist es etwa trivial, Studierenden etwas beizubringen? In der Regel versucht man das Problem nach dem Motto „learning by doing“ zu lösen. Um diesen Mangel zu beseitigen, werden seit September 1996 an der Paderborner Universität – organisiert vom Paderborner Lehrerausbildungszentrum (PLAZ) – hochschuldidaktische Fortbildungsveranstaltungen angeboten. Ob derartige Veranstaltungen notwendig und sinnvoll sind, wird von den Lehrenden unterschiedlich beurteilt.

PRO

„Lehrende“ haben für einen wichtigen Bereich ihrer beruflichen Tätigkeit, nämlich das Lehren, in der Regel nie eine systematische Ausbildung erhalten. Üblicherweise gelten Intuition, „angeborenes Talent“ oder ein schrittweise erworbenes Erfahrungswissen (learning by doing) nicht als ausreichende Basis für eine qualifizierte Berufstätigkeit.

PRO

Damit das wissenschaftliche Wissen bei den Studierenden „ankommt“, ist mehr nötig als ein „Nürnberger Trichter“. Erkenntnisse aus der Lehr-/Lernforschung und der Didaktik helfen dabei, daß aus einer Darstellung von Stoff ein Lernen von Stoff wird. Und nicht nur Kinder und Jugendliche, sondern auch Erwachsene sind beim Lernen auf Lehrer angewiesen, die das Lehren gelernt haben.

PRO

In Zukunft wird bei Berufungen neben der Forschungsleistung auch die Lehrqualifikation eine wesentliche Rolle spielen (neues HRG).

KONTRA

Meine Lehrbefähigung habe ich mit der Habilitation nachgewiesen, außerdem führe ich schon lange Lehrveranstaltungen durch und komme dabei ganz gut klar. Ich brauche keinen hochschuldidaktischen „Nachhilfeunterricht“.

KONTRA

Aufgabe der Hochschule und ihrer Lehrenden ist die Vermittlung wissenschaftlichen Wissens, Denkens und Arbeitens, die Weitergabe der neuesten Erkenntnisse. Anders als Lehrer in der Schule, haben wir es mit Erwachsenen zu tun, die selbständig lernen können.

KONTRA

Ich muß noch drei Publikationen schreiben, die ich für meine Habil brauche, da habe ich keine Zeit für Hochschuldidaktik.

PRO & KONTRA

PRO

In den hochschuldidaktischen Veranstaltungen erhalte ich viele praktische Anregungen: Wie setze ich Medien richtig ein, wie muß ich Folien gestalten, damit sie lesbar und verständlich sind, wie beginne ich eine Vorlesung, wie mache ich eine Lehrveranstaltung abwechslungsreich oder wie kann ich Studierende aktivieren.

PRO

Bei hochschuldidaktischen Aus- und Fortbildungen werden keine allgemeingültigen Normen zur Verbesserung des eigenen Lehrverhaltens weitergegeben. Statt dessen geht es um die Reflexion eigener Stärken und Schwächen und um die Fortentwicklung des eigenen Stils. In den Workshops wird davon ausgegangen, daß die Lehrenden bereits über didaktisches Wissen und Können verfügen und daß sie außerdem die Experten für die besonderen Bedingungen ihres jeweiligen Fachs sind. Dabei ist gerade der Austausch erfahrener und jüngerer Lehrender aus verschiedenen Fächern sehr interessant und fruchtbar.

PRO

Die Praxis des Lehrens ist in einem viel höheren Maß lern- und entwickelbar, als zumeist angenommen wird. Außerdem berichten gerade auch erfahrene Lehrende, wie stark sie von neuen Ideen und Anregungen aus einer Fortbildung noch profitiert haben.

PRO

Die Präsentation von Lernstoff in einer Vorlesung bedeutet nicht automatisch, daß der Stoff auch gelernt werden kann. Didaktik ist die Kunst, Lehren auf Lernen zu beziehen. Wenn lernpsychologische Erkenntnisse nicht berücksichtigt werden, braucht man sich über fehlende Lernfähigkeit oder mangelnde Motivation der Studierenden nicht zu wundern. In den hochschuldidaktischen Workshops erfährt man zahlreiche Möglichkeiten, auch die klassische Vorlesung – oder die Übung – mehr zu einer „Lern-Veranstaltung“ zu machen.

KONTRA

Abgehobenes theoretisches Geschwafel bringt die akademische Lehre nicht weiter.

KONTRA

Wie Lehrveranstaltungen gestaltet werden, hängt erstens vom Fach und zweitens von den individuellen Schwerpunkten, Eigenarten und Vorlieben der einzelnen Lehrenden ab. Die Vermittlung allgemeingültiger Hinweise und Tricks für die Lehre in einer Veranstaltung für Lehrende aus verschiedenen Fächern wird dem nicht gerecht.

KONTRA

Didaktische Fähigkeiten sind weitgehend angeboren - oder eben nicht. Es gibt nicht wenige Lehrende, die exzellente Lehre machen, ohne jemals eine Aus- und Fortbildung erhalten zu haben.

KONTRA

Wichtigste Aufgabe einer Vorlesung ist es, in der knappen, zur Verfügung stehenden Zeit den Lernstoff wissenschaftlich adäquat zu vermitteln. Die Attraktivität einer Vorlesung besteht in ihrer wissenschaftlichen Qualität und nicht im körperlichen oder seelischen Wohlfühlen der Zuhörerschaft. Auf den psychologischen Kram der Hochschuldidaktik kann ich gut verzichten.

PRO & KONTRA

PRO

Es geht vor allem um die Erweiterung der Lehrkompetenz, des didaktischen Repertoires der beteiligten Lehrenden. Über die vorhandenen Erfahrungen hinaus sollen Neugier und Experimentierfreude bei der eigenen Lehre angeregt werden. Die Workshops sind sowohl für erfahrene Lehrende geeignet als auch für solche, die erst mit der Lehre beginnen.

PRO

Hochschuldidaktik ist nicht nur etwas für angehende Hochschullehrer. Gerade Übungen könnten von neuen Ideen und Lehrtechniken profitieren. Außerdem kann man „Schlüsselqualifikationen“ wie Gruppenleitung, Moderation und Präsentation in vielen Berufen der freien Wirtschaft gut gebrauchen.

PRO

Hochschuldidaktik beschränkt sich nicht auf die Vermittlung von Methoden und Techniken wie Moderation, Präsentation, Rhetorik, Visualisierungsformen etc., sondern bezieht die Rahmenbedingungen der Lehre systematisch mit ein. Auch in den Grenzen gegenwärtiger Bedingungen läßt sich in der eigenen Lehre vieles verbessern. Und: Für fehlende Motivation von Studierenden ist nicht zuletzt auch die Hochschule verantwortlich.

KONTRA

Nur wer Probleme mit den eigenen Lehrveranstaltungen hat, geht zu solchen hochschuldidaktischen Workshops. Als Professor mit ...zig Jahren Lehrerfahrungen bin ich in einer Runde mit Anfängern in der Lehre, für die hochschuldidaktische Workshops doch wohl vor allem gedacht sind, fehl am Platz.

KONTRA

Als Doktorand muß ich zwar regelmäßig Übungen abhalten, ich brauche dafür aber keine extra Fortbildungen. Außerdem habe ich dazu auch keine Zeit, Forschen ist wichtiger.

KONTRA

Eine Erweiterung der Lehrkompetenzen ohne eine Verbesserung der Rahmenbedingungen der Lehre bringt nicht viel. Wie soll man in Massenveranstaltungen und mit wenig motivierten Studierenden gute Lehre machen?

